

Gewalt an Kärntner Kindern und Jugendlichen in Institutionen

Kinder und Jugendliche wurden in der Vergangenheit Opfer von personaler und struktureller Gewalt in Institutionen der Jugendwohlfahrt und der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Kärnten, wie die Arbeit der Unabhängigen Opferschutzkommission zeigt. Das Forschungsprojekt beschäftigt sich mit jenen Gelegenheitsstrukturen, die das Hervorbringen und Aufrechterhalten von Gewalthandlungen in Institutionen von 1958 bis 2003 begünstigten. Dies geschieht aus Verantwortungsübernahme für die genannten Missstände und zugleich mit der Intention empirisches Wissen zu generieren, um die Arbeit der gegenwärtigen Kinder- und Jugendhilfe und Kinder- und Jugendpsychiatrie noch stärker am (gesundheitlichen und sozialen) Wohlergehen und an der Bildung von Kindern und Jugendlichen ausrichten zu können.

Forschungsfrage

Wie waren die Strukturen in der Jugendwohlfahrt und in der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Kärnten beschaffen, dass es über Jahr(zehnt)e hinweg in der (Zusammenarbeit von) Jugendwohlfahrt und Kinder- und Jugendpsychiatrie zu struktureller und zwischenmenschlicher Gewalt (wie physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt) gegen Kinder und Jugendliche kommen konnte, ohne dass seitens der jeweiligen Träger und der Kontrollbehörde Hilfemaßnahmen für die Kinder und Jugendlichen gesetzt wurden bzw. ohne dass das Leid der Betroffenen in relevanter Weise wahrgenommen wurde?

Forschungsmethoden

ExpertInneninterviews, Strukturelle Hermeneutik

Projektmitarbeiterinnen

Projektleitung
Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen
Studienassistentin

Assoz.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Ulrike Loch
Mag.^a Alma Elezovic, Ingrid Lippitz B.A. MA
Barbara Jauernig B.A.

Erste Ergebnisse

1. In allen ExpertInneninterviews wurden Gewalthandlungen gegen Kinder und Jugendliche durch Fachkräfte (zumindest in Andeutungen) thematisiert. Aus der Gegenwartsperspektive reflektieren viele Fachkräfte, dass es damals ihre Verantwortung gewesen wäre, bei Andeutungen der Kinder und Jugendlichen auf Gewalt, nachzufragen. Aufgrund einer ‚Wand‘ aus Tabuisierung, Bagatellisierung und Sprachlosigkeit nahm die Mehrheit der interviewten Fachkräfte die Hinweise auf Gewalt nicht so adäquat wahr, dass die relevanten Maßnahmen zum Kinderschutz eingeleitet wurden:
 - ❖ P: [...] und , die Jugendlichen sölba wenn sie- (2) öfter welche haben gsagt „cha geh i net obe zu der schwulen Sau“=da ondere hot gsogt „pf , bei dem kennans mi **vagessn**“ oda wos ((atmet laut ein)) (2) im Grund genommen hob mag gsogt „du gehst do obe=da Chef hot gsogt du muasst obe kumman zu ihm“ also hot ma ihn gschi:ckt [...] Ohne zu wissen (2) wos passiert (4) (F12)
 - ❖ P: [...] Sie wor ane von de ersten , de ma äh de mir gsogt hot „da Dr. Wurst is a Schwein“ (4) und i hob , anfoch do nit , hinghört (2) i hob anfoch nit hinghört [...] und i hob nit nochghakt (F16)
2. Stigmatisierung der Kinder und Jugendlichen durch die Fachkräfte und ihre Folgen:
 - ❖ P: [...] erzähl i nur , um so ein bisschen das Gefühl dafür zu bekommen , des , die Kinder eigentlich kan Wert gehabt haben
I: mmh
P: ja? , und , mit Dingen de kan Wert hobn kann ma eigentlich mochn was man will na?
man wird a nit zur Rechenschaft gezogen (G2)
 - ❖ P: [...] wos , bei den Kind vorgfolln is , wer dos schon olls waß , donn werd holt irgendwie , negativ obgstemplt nit? [...] "aus dem wert nix" (F6)